

sinnvoll war oder ob man diese Zeit als vertane Zeit bereut. Natürlich hat einem ein solcher Aufenthalt für vieles die Augen geöffnet und den Horizont erweitert. Vor allem aber hatte man Zeit, sich sehr intensiv durch Gespräche und Archivstudien eingehend mit den Problemen des betreffenden Landes zu befassen. Ein dreiwöchiger Badeurlaub in Mombassa würde schwerlich dazu ausreichen, Afrika besser verstehen zu lernen, wohl aber bestehende Vorurteile zu vertiefen. Auf der anderen Seite ist aber auch zu sagen, daß auch dem, der Afrika gegenüber positiv eingestellt ist, nach einer solchen Begegnung nicht alles leichter und einfacher erscheint. Im Gegenteil, vieles, was man früher vielleicht freudig begrüßt hätte, wird jetzt problematischer. Vor allem wird man sich von der Meinung trennen müssen, wir könnten Afrika die Fehler und Irrwege Europas ersparen.

Da die ökumenischen Stipendien keine reinen Forschungsstipendien sind, die eine Dissertation oder eine Untersuchung im Auftrag des ÖRK zum Ziel haben, ist zu fragen, ob ein Stipendium dieser Art überhaupt (finanziell) verantwortet werden kann. Diese Frage läßt sich aber wohl prinzipiell kaum beantworten, denn es kommt sehr darauf an, was der einzelne aus seiner Zeit in Afrika gemacht hat (hat er ausschließlich in Archiven gesessen, hat er Reisen gemacht, hat er Anschluß an die Bevölkerung gefunden?) und wie er seine Erfahrungen ausgewertet hat. Ob seine Erfahrungen aber wirklich fruchtbar gemacht werden, hängt nicht nur vom Stipendiaten, sondern auch vom zuständigen Oberkirchenrat ab. In seiner Hand liegt es, ob er es vorzieht, seinen „Mini-Experten“ im kirchlichen Betrieb zu verheizen, um mit ihm aufgetretene Lücken zu füllen, oder ob er ihn zu einem wirklich nutzbringenden Experten weiter ausbilden will, so daß die in diesem Jahr gewonnenen Erfahrungen nicht nur der persönlichen Bereicherung dienen.

Gunther Hermann

Chronik

Vom 14.–21. Januar 1971 trat in Addis Abeba der Zentralausschuß des ÖRK zusammen, der sich mit dem nunmehr einstimmig angenommenen Antirassismusprogramm (siehe den Artikel von A. v. d. Heuvel in diesem Heft), dem Dialog mit Menschen anderen Glaubens, der Humanum-Studie und den Strukturproblemen des ÖRK beschäftigte (vgl. die „Zeitschriftenschau“). Nachdem 13 neue Mitglieds- bzw. angeschlossene Kirchen aufgenommen wurden, umfaßt der ÖRK jetzt 252 Kirchen.

Der Zentralausschuß des ÖRK beschloß in Addis Abeba den Zusammenschluß mit dem Weltrat für christliche Erziehung, der von diesem auf seiner Vollversammlung in Lima/Peru im Juli dieses Jahres noch bestätigt werden muß.

Der in Addis Abeba vorgelegte Bericht der Gemeinsamen Arbeitsgruppe zwischen der römisch-katholischen Kirche und dem ÖRK findet sich in diesem Heft S. 166 ff.

Ein 18köpfiger Nominierungsausschuß, dem deutscherseits Präsident D. Wischmann angehört, hat den Auftrag erhalten, für Generalsekretär Dr. Blake, der im November 1971 65 Jahre alt wird, bis Sommer 1972 einen Nachfolger vorzuschlagen.

Eine von 35 Theologen der orthodoxen und der nicht-chalcedonensischen Kirchen besuchte Tagung fand am 22. und 23. Januar in Addis Abeba statt. Es war nach Aarhus 1964, Bristol 1967 und Genf 1970 die vierte Zusammenkunft dieser Art.

Ein „wahrhaft universales Konzil“ verdient Unterstützung und intensives Studium. Zu diesem Ergebnis kam der 1969 gegründete gemeinsame Ausschuß des Lutherischen Weltbundes und des Reformierten Weltbundes, der den theologischen Dialog, praktische Folgerungen aus theologischen Gemeinsamkeiten, die Rolle der Weltkonfessionen in den jungen Kirchen und Wege einer engeren Zusammenarbeit der beiden Weltbünde zu untersuchen hat.

Sechzehn lutherische und römisch-katholische Theologen erzielten bei der fünften Sitzung der Studienkommission „Das Evangelium und die Kirche“ in San Anton (Malta) vom 21. bis 25. Februar 1971 „einen bemerkenswerten Grad der Übereinstimmung“. Die Kommission war gemeinsam vom Lutherischen Weltbund und vom Vatikanischen Sekretariat zur Förderung der Einheit der Christen gebildet worden, um das Verständnis jener theologischen Fragen zu klären, die der Grund jahrhundertealter Trennung zwischen den beiden Kirchen sind.

Die Rolle der Theologie beim kirchlichen Engagement für soziale Gerechtigkeit, Ent-

wicklung und Frieden soll in der zweiten Dreijahresperiode des Gemeinsamen Ausschusses der römisch-katholischen Kirche und des ÖRK für Gesellschaft, Entwicklung und Frieden (SODEPAX) stärker herausgestellt werden.

Am 29. November 1970 konstituierte sich in Nagpur nach vierzigjährigen Verhandlungen die Kirche von Nordindien, die über 500 000 Christen aus den Baptistengemeinden Nordindiens, der Kirche der Brüder, den Jüngern Christi sowie anglikanischen und methodistischen Kirchen umfaßt.

Seit Januar 1971 gibt es in der Tschechoslowakei einen „Ökumenischen Rat der Kirchen in der Tschechischen Sozialistischen Republik“ und einen „Ökumenischen Rat der Kirchen in der Slowakischen Sozialistischen Republik“. Sie treten an die Stelle des seit 1954 bestehenden „Ökumenischen Rates der Kirchen in der Tschechoslowakei“.

Der gemeinsam vom Deutschen Evangelischen Kirchentag und vom Zentralkomitee der deutschen Katholiken vom 2. bis 5. Juni in Augsburg veranstaltete erste ökumenische Kirchentag in Deutschland wird sich mit folgenden Themen befassen: Glaubensnot und Kirchen, Gottesdienst, Ehe, Sorge für den einzelnen Menschen: Individuelle Lebenshilfe, ausländische Arbeitnehmer und Entwicklung.

Metropolit Jakovos (Bonn) erklärte die Bereitschaft der griechisch-orthodoxen Metropole in der Bundesrepublik zur Mitarbeit in der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland. Künftig werden zwei Vertreter der Metropole an den Sitzungen der Arbeitsgemeinschaft teilnehmen.